

Die Perger Mühlsteinindustrie

Für eine ganze Region – Arbeit und bescheidener Wohlstand über Jahrhunderte

Der Mühlstein bzw. das Mühlsteinpaar war seit Jahrtausenden eines der wichtigsten Werkzeuge der Menschheit. Ohne Mahlen gibt es kein Mehl, die wesentliche Basis der Ernährung. So stand auch der Mühlstein unter besonderem Schutz. Es heißt im Buch Mose: „Man soll nicht Mühle noch Mühlstein pfänden; denn wer das tut, pfändet das Leben.“

Text Harald Marschner, Obmann Mühlsteinmuseum Steinbrecherhaus

Die uns bekannten Wassermühlen, mit zwei übereinanderliegenden runden Mühlsteinen, wurden im Römischen Reich entwickelt und verbreiteten sich in ganz Europa. Windmühlen findet man in Europa erst ab dem 11. Jh., eine Technik aus Persien, die die Kreuzfahrer mitbrachten. Seit dem frühen Mittelalter blieb das Mühlenwesen bis Anfang des 19. Jh. auf der gleichen technischen Stufe.

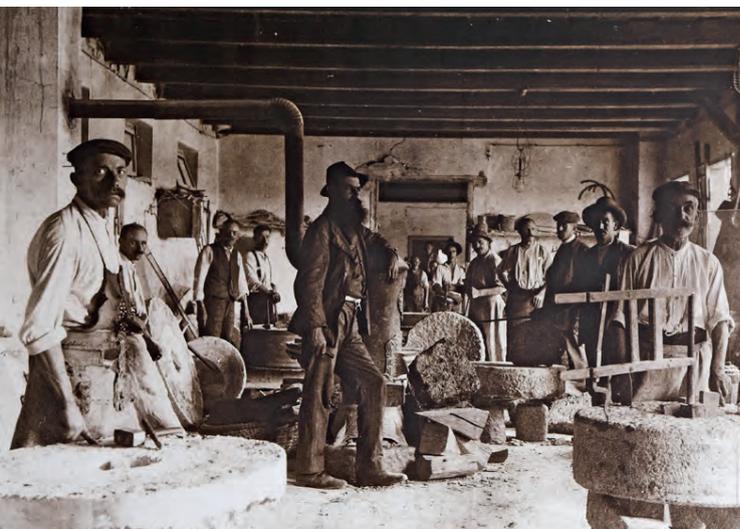
Mühlsteine wurden aus besonders harten, oft porösen Gesteinen gewonnen, wie zum Beispiel Porphyr, Basaltlava, Konglomerat, wie der berühmte La Ferté Quarz der „französischen“ Mühlsteine, und aus speziellem Quarz-Sandstein, wie dieser in Perg vorkommt. Dieser sehr harte, körnige Sandstein, verkittet durch Kalkspat, ist ein Sedi-

mentgestein, welches in der Tertiärzeit vor 30 bis 40 Millionen Jahren entstanden ist. Solche Sandablagerungen gibt es an vielen Stellen längs der Donau, aber nur in Perg in Oberösterreich, und auch in Wallsee in NÖ, in Sichtweite von Perg südlich der Donau, ist das Gestein so hart, dass daraus Mühlsteine gewonnen werden konnten.

Ab wann in Perg Mühlsteine abgebaut wurden, ist nicht belegt, etliche Hinweise deuten auf eine sehr alte Tradition. Allerdings besaßen die Perger Mühlsteinbrecher im 16. Jh. eine so bedeutende überregionale Stellung, dass sie sich im Jahre 1582 vom deutschen Kaiser Rudolf II. ihre Handwerksordnung bestätigen ließen und das Privileg erhielten, dass, wenn im „Lanndt ob der Enns Mühlstein pruch erfunden wurde“, diese nur von den Perger Meistern ausgebeutet werden dürfen.

Die bisher erste urkundliche Erwähnung der Perger Mühlsteinbrecher kennen wir aus der Zechordnung der Steinbrecher von „Nidern Wallsee“ aus 1520. Darin bestätigen die Marktrichter den Mühlsteinbrechern deren Zunftordnung. Im 11. Artikel heißt es: „Es soll auch khain maister khain perger müllstein nicht her genn Walssee füeren noch hie nider legen darmit der pruch hie dardurch nit gelezt noch geergert wer“. Dieser Artikel sagt uns, dass schon 1520 die Perger Mühlsteine von solcher Bedeutung und Qualität waren, dass die Wallseer diese „Konkurrenzklausele“ ihrer Zunft auferlegt haben.

Die Zunft der Perger Mühlsteinbrecher hat sich sehr gut entwickelt und war mit Abstand der wichtigste Erwerbszweig des kleinen Marktes. Zur besten Zeit im 18. Jh. sind bis zu 40 Meister belegt! In dieser Zeit haben sich die Meister



oben: Mühlstein-Werkstätte 1910

rechts: Scherer Mühlsteinbruch um 1900 © Stadtmuseum Perg





*Ansicht der Stadt Stein an der Donau mit Mühlsteinlager 1810
© ÖNB/Wien FKB Vues Österreich-Ungarn*

zur „Privilegierten Mühlstein Handelskompanie“ zusammengeschlossen. Diese Gesellschaft betrieb 10 Lagerstätten an der Donau zwischen Linz und Fischamend, von wo Müller und Händler Mühlsteine beziehen konnten. Zwei Verlassenschaften aus 1708 und 1720 erwähnen 300 bzw. 165 lagernde Mühlsteine auf den Lagerstätten. Später wurden auch Lager in Passau, Pressburg und Budapest eingerichtet.

Neben dem großen Scherer- und dem Kerngrabenbruch sind in Perg noch weitere 5 kleinere Sandsteinvorkommen nachgewiesen, aus denen Mühl-

steine herausgehauen wurden. Eine „Beschreibung des Mühlsteinbruches nächst dem Markte Perg im Mühlkreise“, dem Scherer-Bruch, aus 1834 gibt uns konkrete Angaben zur Arbeitsweise und zum Geschäftsumfang des Gewerbes. So heißt es, dass pro Jahr 1.200 bis 1.300 Mühlsteine vorgefertigt und in Oberösterreich, Unterösterreich, Steiermark, Ungarn, Böhmen, Mähren und in Bayern verkauft werden. Die Steine haben einen Durchmesser von 32 – 38 Zoll und eine Höhe von 7 – 30 Zoll, das wären 84 bis 100 cm bzw. 21 bis 79 cm. Weiter heißt es: „In der Mühle liegt der untere Mühlstein unbe-

weglich, der obere ist der Läufer, und nach Verschiedenheit der Gegend ist bald der Größere, bald der Kleinere der Läufer.“ Die Preise bewegten sich je nach Qualität pro Zoll „nach der Höhe gemessen“ zwischen 30 und 36 Kreuzer Konventionalmünze.

Die Mühlsteine wurden mit großen, bis zu 7 kg schweren Hämmern direkt aus dem Sandstein herausgehauen, da der besonders harte Sandstein nicht spaltbar ist. Dazu schlug sich der Mühlsteinhauer zunächst eine ebene Fläche, auf der er mit einem Zirkel das Maß vorzeichnete. Daraufhin wurde ein Zylinder in der ungefähren Höhe des Mühlsteins herausgeschlagen, der dann mittels Eisenkeilen vom Untergrund abgesprengt wurde. Man nimmt an, dass ein guter Arbeiter pro Woche 2 Mühlsteinrohlinge „hauen“ konnte. Diesen Rohling verbrachte man in die Werkstatt, um den Mühlstein auf das genaue Maß zurechtzuhauen. Diese oder ähnliche Methoden findet man in fast allen Sandstein- und auch Konglomeratbrüchen.

Fries, Burgholzer & Comp. um 1910 © Stadtmuseum Perg



Eine Ausnahme davon ist der „gefritzte“ Sandstein aus Jonsdorf in Sachsen, der aufgrund des Vulkanismus in der Region auch spaltbar ist.

In den Ländern der Österreichischen Krone, in Cisleithanien, gab es zahlreiche Mühlsteinbrüche, die im 1901 erschienenen Buch „Die Steinbrüche Österreichs, welche Quader, Stufen und Pflastersteine, Schleif- und Mühlsteine und Dachplatten liefern“ aufgelistet sind. Darin werden 39 Betriebe genannt, die Perger Mühlstein-Brüche sind mit einer jährlichen Kapazität von bis zu 2.000 Mühl- und Schleifsteinen angeführt und sind damit mit Abstand die größten Betriebe in Österreich. Der nächstgrößere Steinbruch befand sich in Böhmen mit bis zu 300 Mühlsteinen. Die Wallseer Brüche sind mit 160 Mühlsteinen erwähnt. Die österreichischen und böhmischen Mühlsteinbrüche sind überwiegend Sandsteinbrüche, etliche kleinere Brüche in den Alpenländern sind Konglomerat-Brüche, lediglich in einem Bruch in der Südsteiermark findet man Eruptivgestein, ähnlich dem der bedeutenden Mühlsteinbrüche in der Eifel. Porösen Basalt als Mühlsteinrohstoff wie in Crawinkel/Thüringen findet man in Österreich nicht.

Der langsame Niedergang der Mühlsteinindustrie zeichnete sich ab den 1830er Jahren ab. Drei Ursachen waren dafür maßgeblich, die wichtigste war die Erfindung der Walzenstühle, eine gänzlich neue Technologie, die sich

stetig ausbreitete und die Müllerei revolutionierte. Die Erweiterung des europäischen Wirtschaftsraumes durch verbesserte Transportwege und schnellere Kommunikation machte es auch möglich, qualitativ bessere Mühlsteine, z.B. die „Champagnersteine“ aus französischem La Ferté Quarz, zu beziehen und zum Dritten wurden später auch preiswertere „künstliche“ Mühlsteine gegossen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Mühlsteinunternehmen, die einfach ihre Brüche aufgrund des Auftragsrückganges geschlossen haben, reagierten die verbliebenen vier Perger Meister 1872 mit der Gründung einer gemeinsamen Firma „Fries, Burgholzer & Co“, sie nannte sich sehr bald „Fabrik französischer, deutscher und künstlicher Mühlsteine“ und bezeichnete sich als das „Größte Mühlsteinbruch-Unternehmen“ Österreichs. Man erzeugte neben den Mühlsteinen auch Mahl- und Schleifsteine für viele andere industrielle Anwendungen und positionierte sich auch als Lieferant für Mülleirebedarf, Walzenstühle und andere Müllerei-Maschinen. Daneben wurden zukunftssträchtige Produkte entwickelt, deren Basis der Quarzsand aus Perger Sandstein war, wie z.B. Edelputz für Hausfassaden, die unter dem Markennamen „Pergit“ verkauft wurden.

Jedenfalls wurde der letzte Mühlstein in den 1930er Jahren im Schererbruch herausgehauen und in den 1970ern der



Mühlsteinbruch Scherer heute © Mühlsteinmuseum Steinbrecherhaus/Alex Schneider und Werkhütte im Mühlsteinmuseum © Mühlsteinmuseum Steinbrecherhaus

letzte künstliche Mühlstein ausgeliefert. Heute ist „Capatect“, ein Unternehmen der Synthesa Gruppe in Perg, das Nachfolge-Unternehmen von „Fries, Burgholzer & Co“. Capatect ist Marktführer für Wärmedämmverbundsysteme in Österreich. Ein ganz wesentlicher Rohstoff ist nach wie vor der Quarzsand.

In Perg ist das Mühlsteinhauergewerbe besonders gut dokumentiert, das Stadtmuseum zeigt und bewahrt viele Dokumente dieses für Perg äußerst bedeutenden Gewerbes. Das im alten Scherer Mühlsteinbruch gelegene Mühlsteinmuseum Steinbrecherhaus vermittelt die Bearbeitung der Mühlsteine, und im Scherer Mühlsteinbruch kann die schwere Arbeit der Mühlsteinbrecher nachempfunden werden. ©

Mühlsteinmuseum Steinbrecherhaus

A 4320 Perg, Mühlsteinstraße 43
www.steinbrecherhaus.at · h.a.marschner@gmail.com

Geöffnet von Mai bis Oktober, jeden ersten Samstag 14 bis 17 Uhr
bzw. gegen Voranmeldung: Harald Marschner +43 664 1803253
Das Freigelände ist jederzeit zugänglich. Der Mühlsteinbruch und das Steinbrecherhaus kann auch im Rahmen des Steinbrecher Spazierganges besichtigt werden. Kontakt: Stadtmuseum Perg
Franz Moser +43 650 5427786 · www.pergmuseum.at

Gewidmet von:



MÜHLSTEINMUSEUM
STEINBRECHERHAUS
MÜHLSTEINSTRASSE 43



www.pergmuseum.at



HEIMATHAUS
STADTMUSEUM PERG



www.perg.at



www.capatect.at